

Servus

in Stadt & Land



Seelen-Geflecht
Korbmacherin aus der Pfalz



Beim Rosenflüsterer
Besuch auf der Mainau

 EINFACH . GUT . LEBEN 

SCHLAFEN
UNTERM
STERNENZELT
*Schnell gebaut:
vier gemütliche
Betten für draußen*

JULI
07/2016

D 4,20 EUR
CH 7,00 SFR
ESP/IT/LUX 4,50 EUR

VERGESSENE
SCHÄTZE
*Die Wiederentdeckung
alter Kinderspiele*

SOMMERSTILLE

WIR MACHEN URLAUB DAHEIM -
AUF DEM WASSER & IM GRÜNEN

Zauber der Rheinauen  Altes Wissen ums Wetter  Schau an, unsere Meckerliesen 



82



88



48



94

Inhalt

JULI 2016

NATUR & GARTEN

- 12 Mit der Zille übern See ...**
Am besten verbringt man den Urlaub da, wohin die wasserscheuen Alltags-sorgen einem nicht mehr folgen können: auf einem Boot.
- 20 Feine Reisegesellschaft**
Sie wurden nicht gepflanzt. Sie kamen mit dem Wind. Gisela Geisler aus Mainfranken erzählt von den Gästen in ihrem Garten.
- 34 So schön kann Gemüse sein**
Wir haben auf die Ernte verzichtet und Möhren, Artischocken, Zwiebeln und Fenchel blühen lassen.
- 94 Die Eroberin der Alpen**
Einst galt die Ziege als „Kuh des kleinen Mannes“. Heute setzen sich Idealisten für selten gewordene Rassen ein.

KÜCHE

- 44 König der Kräuter**
Basilikum steht mit seinem Duft wie kein anderes Kraut für den Sommer.
- 48 Wunderbarer Eissalon**
Kühle Köstlichkeiten in der Waffel.
- 56 Bohnenknödel**
Omas Kochbuch: ein fast vergessenes Rezept aus dem Chiemgau.
- 58 Pichelsteiner Eintopf**
Ein bayerischer Wirtshausklassiker vom Gasthaus Osl in Bad Kötzing.
- 60 Bitte, lass uns kosten**
Gutes von daheim: Windrather Bergkäse aus dem Bergischen Land.
- 64 Extrablatt**
Blattgemüse und blättrige Kräuter.

WOHNEN

- 72 Reif für die Donau-Insel**
Richard Weidmüller zog es zurück auf die Insel seiner Kindheit. Jetzt lebt der Landschaftsarchitekt mit seiner eigenen Familie in einem Regensburger Barockhaus.
- 78 Ferien im Gepäck**
Fundstück: Ein Koffer wird zum Schränkchen für Sonnencreme & Co.
- 82 Heute schlafen wir draußen**
Im Sommer gibt es nichts Schöneres als ein Bett unterm Himmelszelt. Vier Varianten zum Nachbauen, die wirklich nicht schwierig sind.
- 88 Schmucke Farben**
Kinderbasteln: Ketten und Freundschaftsbänder aus alten Buntstiften.





12



122



114



98

LAND & LEUTE

98 Liebling der Rosen

Die Blumeninsel Mainau ist weltberühmt für ihre Rosen. Reinhold Gaudermann ist der Mann, der sie zu ihrer vollen Schönheit führt.

122 Seelen-Geflecht

Monika Nickel-Stein erschafft in der Pfalz zauberhafte Flechtwerke.

134 Ach, diese Stille

Wenn menschliche Laute verstummen, wird die Natur laut. In den Rheinauen bei Ettenheim kann man das besonders schön hören.

150 Rauchzeichen

Die Zigarre und ihr Siegeszug durch Deutschland. Gedreht wurde sie von ärmsten Leuten, geraucht in feinsten Gesellschaft.

BRAUCHTUM

30 Der Segen der Erde

Nichts ist mehr gefürchtet als Sturm und Hagel, die ganze Felder vernichten. Früher hatte man dazu noch Angst vor Korndämonen.

114 Auf zur „Zeller Lehards“

Wenn Dietramszell im Tölzer Land Leonhardiritt feiert, ist das ein kleines, feines, sehr herzliches Fest.



Dossier: Vergessene Schätze

Alte Kinderspiele sind ein Schatz, den wir hüten und pflegen sollten. Alles über ein kleines Vergnügen und ein großes Kulturgut. *Ab Seite 106*

STANDARDS

- 3 Vorwort
- 6 Briefkasten, Ortsnamen
- 7 Mundart: Purzelbaum
- 8 Servus im Juli
- 18 Der Garten-Philosoph
- 26 Unser Garten, Mondkalender
- 38 Natur-Apotheke: Lavendel, das blaue Wunder
- 40 Was unserem Körper jetzt guttut
- 42 Schönes für daheim
- 80 Goldene Regeln: Schnakenschutz
- 90 Schönes Zuhause: Dekotipps für den Juli
- 120 Schöne Erinnerung: Post an die Sterne
- 128 Michael Köhlmeier: Hondidldo
- 146 Doris Knecht: Was brauche ich das Meer?
- 148 ServusTV: Sehenswertes im Juli
- 154 Impressum, Ausblick

ACH, DIESE STILLE

Wenn menschliche Laute in den Hintergrund treten, wird die Natur laut.
In den Rheinauen bei Ettenheim, wo wilde Natur- und gepflegte Kulturlandschaft
so eng beieinanderliegen, kann man das besonders schön hören.

TEXT: USCHI KORDA FOTOS: MICHAEL ARMBRUSTER



**Ein Paradies, dem man kaum
anmerkt, dass Menschenhand
mit im Spiel war. Die Teich-
ketten der Fischzucht Riegger
wurden von der EU unter
Naturschutz gestellt.**





Ich suche mir meine Plätze zum Zeichnen immer ganz abseits. Nur so bin ich ungestört.“ Seit einer Viertelstunde kurven wir mit Ulrich Fürneisen in seinem uralten Golf über Feldwege, Wiesen, Stock und Stein. Hätten wir jemals eine Orientierung gehabt, wir hätten sie längst verloren. So, sagt der Künstler und stoppt abrupt an einem Wiesenrand, da geht's zu Fuß weiter zu meinem Atelier.

Wie ein dichter Theatervorhang breitet sich der Auwald vom Taubergießen vor uns von links nach rechts über den ganzen Horizont aus, nur der Zeichner weiß genau, wo der Spalt zum Durchschlüpfen in eine andere Welt ist. Eine Welt, in der der Mensch lediglich Zuschauer und die Natur der Regisseur ist. Verspielt tanzen Lianen vor unserer Nase und drücken unbemerkt den Knopf mit der Aufschrift „Fantasie“. Da schau, ist da nicht gerade eine Elfe übers verflochtene Astwerk gehuscht? Oder dort, dort plumpst jetzt ein Zwerg mit grünem Wams in den von Blättern bedeckten Tümpel. Blödsinn, sagt die Vernunft und holt uns ins Hier und Jetzt zurück, das eine war eine Libelle namens Hufeisen-Azurjungfer, das andere ein Grasfrosch.

Und während wir vorhin noch eingelullt von der plötzlichen Stille wie in einem Traumland umherwandelten, schärfen sich langsam wieder unsere Sinne. Ja, sagt Ulrich Fürneisen, der vor uns durchs Dickicht stapft, und wir haben richtig Mühe, ihn zwischen knackenden Ästen und kreischenden Vögeln zu verstehen. Ja, sagt er, die Natur ist laut.

Eine Geräuschkulisse, die den Zeichner aber nicht im Geringsten stört. Seit beinahe 40 Jahren steht der Joseph-Beuys-Schüler von Mai bis November irgendwo in diesem zwölf Kilometer langen Urwald am Rhein im Freien und dokumentiert mit feinen Bleistiftstrichen auf grundierter Leinwand den Wandel der Natur. Drei Monate lang kehrt er täglich an denselben Platz zurück, schaut sich ein in das Dickicht und fertigt ein visionäres Protokoll der Zeit an. Fertig ist ein Bild nie, sagt Ulrich Fürneisen, denn die Natur verändert sich ja ständig. Er weiß aber, wann der Schlussstrich gezogen werden soll.

MIT DER LANDSCHAFT VERWACHSEN

Es war eine Demo gegen das geplante AKW in Wyhl am Kaiserstuhl, die den Düsseldorfer 1975 das erste Mal in die Gegend verschlug. Damals, in einer Vergangenheit, die langsam in unserem kollektiven Gedächtnis verblasst und die schon bald neben Weltkriegen und diversen Revolutionen einen verstaubten Platz in der Geschichte einnehmen wird. Eine Zeit, in der man mit persönlichem Einsatz für seine Ideale kämpfte und seinen Widerstand nicht nur als Momentaufnahme im virtuellen Raum verpuffen ließ. Damals, in dieser Vergangenheit, die für die Millionen Jahre alte Aulandschaft gerade einmal ein Wimpernschlag im Zeitgefüge war, damals also fand Ulrich Fürneisen hier zu seiner künstlerischen Bestimmung.

Hier war nur ich, sagt er, während er jetzt sein in einem Baumgeäst verstautes mobiles Atelier auf Seilen herunterhievt, und Milliarden von Schnaken. Unbeeindruckt und unbespritzt steht er in einer dunklen, surrenden Wolke, ➡




Oben: der Künstler Ulrich Fürneisen in seinem aktuellen Freiluftatelier, das er sich aus Schwemmholz, Ästen und Lianen zusammengezimmert hat. Täglich stellt er hier seine Staffelei auf und hält den Wandel der Natur mit Bleistift auf Leinwand fest. Von Mai bis November bei jedem Wind und Wetter. Neben seinen Bildern stellt er auch Skulpturen her, wie den Brunnen in Kappel-Grafenhausen (links).



Unten: Isolde Wawrin ist ebenfalls bildende Künstlerin, tritt aber auch mit zotigen Liedern als Ein-Frau-Gruppe auf. Gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem japanischen Künstler Yushiyuki Kakedo, hat sie die einstige Synagoge in Altdorf, die als Pferdestall funktionierte, zur Kunsthalle umgebaut.

Rechte Seite: Wer in den Auwäldern herumstreift, könnte leicht glauben, er sei in einem Zauberwald.



EINE WELT, IN DER DER MENSCH
LEDIGLICH ZUSCHAUER
UND DIE NATUR DER REGISSEUR IST.

Heinz Grüninger manövriert
seinen Stocherkahn wie ein
Gondoliere durch den Altrhein
und die Elz bei Taubergießen.



die ihn aber als Königsmücke zu akzeptieren scheint und nicht zusticht. Nur wir bereuen jeden Millimeter Nachlässigkeit ohne Mückenschutz auf unserer Haut.

Das mit der phantommäßigen Unsichtbarkeit in freier Natur, in der sich Ulrich Fürneisen nur mit Mäusen, die in seinem Zeichenkasten nisten, Ameisen, die auf seinen Stiften turnen, starken Regenfällen und plötzlichen Hochwassern zu arrangieren hat, sollte sich aber als Chimäre erweisen. Obwohl der Zeichner nie einen Menschen sah, gestanden ihm die Einheimischen, als er nach drei Jahren erstmals zum Stammtisch gebeten wurde, dass sie immer ganz genau wussten, wo er gerade stand und zeichnete.

Seltsamer Kauz, dachten sie, aber harmlos, sagt Ulrich Fürneisen und lächelt belustigt. So wie er mittlerweile mit der Aulandschaft verwachsen ist, wenn er wie ein knorriger Stamm vor der Staffelei steht, so haben sie ihn hier längst akzeptiert. Und in Kappel-Grafenhausen, wo er ein Zimmer bewohnt, steht vor dem Rathaus ein von ihm in Bronze gestalteter Brunnen, der der Fischerei und der Landwirtschaft gewidmet ist.

DIE FREUNDE DER FISCHER

Seit Menschengedenken hat Fischen am Rhein Tradition, seit über 400 Jahren hat man sich zwischen Rheinhausen und dem Ortenaukreis zur Fischereizunft zusammengeschlossen. Seither werden innerhalb der Familien die Rechte vererbt, aber nur an männliche Nachkommen.

Sechzehn sind es noch, von der Berufsfischerei leben jedoch nur mehr fünf, sagt Heinz Gruninger, dessen Familie seit 1583 die Rechte hier in Taubergießen besitzt. Er steht in seinem Stocherkahn und manövriert uns wie ein Gondoliere durch die verschlungenen Arme des Altrheins und der Elz. Und da ist sie wieder, diese Stille, in der zunächst nur die silbrig zitternden Blätter der Weiden, Ulmen, Pappeln und Erlen zart flüstern. Doch langsam dringen lautere Laute ans Ohr, begleitet vom gemächlichen Plätschern des Ruders. Da düddelüt ein Pirolo, dort tihilit ein Eisvogel, und da hinten legt ein Schwan geräuschvoll eine Wasserung hin.

Manchmal setzen auch rudelweise Wildschweine hier über, sagt Heinz Gruninger. Aus dem Elsass, denn zwei Drittel des 1.697 Hektar großen Naturschutzgebiets gehören zur französischen Gemeinde Rhinau. Bei uns passt aber die Wasserpolizei ganz genau auf, sagt Heinz Gruninger und grinst von einem Ohr zum anderen, dass wir Kahnfahrer nicht irrtümlich übersetzen. Auch im Wasser gibt es Polizisten, sagt er jetzt ernst, allerdings der tierischen Art. Solange wir Flusskrebse haben, ist alles in Ordnung, die überleben nur bei bester Wasserqualität. Trotzdem geht der Bestand an Rotaugen, Schleien, Hechten, Aalen und Co kontinuierlich zurück, teils durch natürliche Feinde, teils durch Umweltschäden vergangener Tage.

Bitterling und Moderlieschen, sagt Georg Riegger, gab es am Oberrhein einst überall, heute sind sie selten. Der Präsident der Badener Landesfischer betreibt bei Ettenheim eine Teichwirtschaft mit Besatzfischen, auch um bedrohte Arten zu erhalten. Das ist mein Lebenswerk, sagt der 65-Jährige, der die Fischzucht von seinem Vater und Onkel übernommen hat. Eigentlich hat er Tiermedizin studiert. Nur Hunde, Katzen, Meerschweinchen wären mir zu wenig gewesen, sagt er, ich brauchte die Abwechslung von geistiger und körperlicher Herausforderung. ➡



Rechts: Steinkauz Nana kann auf eine beeindruckende Ahnenreihe verweisen. Ihre Vorfahren galten bereits bei den alten Griechen als Vögel der Weisheit, bei diesem Blick durchaus verständlich. Nana wird so wie Wüstenbussard Thor von Falkner Axel Haas (oben) trainiert. Auch Turm- und Wanderfalken und ein Uhu haben bei ihm ein großzügiges Zuhause gefunden.



Unten: Georg Riegger hat ursprünglich Tiermedizin studiert, dann aber aus der Fischzucht seines Vaters ein Naturparadies geschaffen. Rund um die Teiche grasen Schafe, brüten Vögel und Libellen, es wächst Wein, Getreide und Obst.





Wer heute auf den 33 Hektar des Riegger'schen Anwesens zwischen wogenden Gräsern und den glasklaren kleinen Seen, die vom Seltenbach aus dem Schwarzwald gespeist werden, herumwandelt, denkt sich: perfekt. Auf den Lößterrassen wachsen Wein, Getreide und Obst; Schafe grasen die Dämme ab, im Schilf brüten Vögel und Libellen – ein Stück Idylle, geschaffen im Zusammenspiel von Natur und Mensch. Diesem bereits von der EU unter Naturschutz gestellten Paradies wird man vermutlich in hundert Jahren kaum mehr anmerken, dass da die Menschenhand mit im Spiel war. Es war nicht einfach, sagt Georg Riegger. Ich wusste zwar immer, was ich wollte, wegen der vielen Vorschriften musste ich aber erst lernen, mich zu arrangieren. Da fiel mir, sagt er und strahlt dabei die Weisheit der Erkenntnis aus, die Demut vor der Natur viel leichter, wenn etwa ein Kälteeinbruch die Brut vernichtete.

Zielstrebig, aber ohne konkreten Plan gingen Anny und Helmut Hohenstein vor über 20 Jahren ans Werk. Sie wollten sich nicht länger um die Reben auf ihrem Weinberg kümmern, entfernten die Stöcke, fast möchte man sagen, radikal, und legten einen Garten an. Mein Motto war: Hab Pflanze, kommt Beet, sagt Anny Hohenstein und dass sie keinerlei gärtnerisches Wissen hatte. Aber Talent und einen grünen Daumen dürfen wir ihr zusprechen.

Im Pas de deux mit dem handwerklichen Geschick ihres Mannes entstand eine Oase voller blühender Wunder. Ein Rosenlaubengang mit einem Geländer aus Robinien zum Beispiel, 70 verschiedene Phloxen in allen Farben, 120 Funkien, Clematis, Stauden, Gräser und, und, und – was immer man in diesen Breiten pflanzen kann, hat hier einen Platz und in Harmonie zusammengefunden. Bis vor kurzem hat Anny die 3.800m² noch mit der Zehnliterkanne gegossen, doch jetzt musste die 72-Jährige auf fünf Liter umsteigen. Das Kreuz, sagt sie, und dass man Pflanzen durchaus erziehen kann. Die können jetzt auch mit weniger Wasser. Trotzdem, sagt sie und macht es sich unter dem prächtigen Apfelbaum bequem, hält einen so ein Garten jung.

HÖFISCHE INTRIGEN UND JAGENDE VÖGEL

Das hat vor über 200 Jahren dem jungen Herzog von Enghien nichts genützt. Der Bourbonne legte in Ettenheim einen Garten für seine heimliche Braut, die Nichte des Kardinals Rohan, an. Hier trafen und vergnügten sie sich bei der Gartenarbeit, bis Napoleon den Herzog entführen und wegen Verrats hinrichten ließ. Zuvor kam bereits sein Schwiegervater, der Ettenheimer Kardinal Rohan, bei einer Intrige am französischen Hof in die Bredouille. Er war in die Halsbandaffäre rund um Maria Antoinette verwickelt, die unter anderem Goethe und Dumas als literarische Vorlage diente.

Wenn man durch die barocke Altstadt von Ettenheim wandelt, glaubt man sie förmlich zu hören, die schnellen Schritte der Häscher auf den Pflastersteinen, gefolgt von Pferdegetrappel und den quietschenden Rädern der Kutschen. Ohne große Anstrengung kann man sich auch Bernhard von Weimar vorstellen, der davor, 1637, die prosperierende mittelalterliche Stadt in Schutt und Asche legte. In einer Zeit, die in unserem Gedächtnis mit einer sehr dicken Staubschicht belegt ist.

Im Mittelalter, sagt Axel Haas, wurde der Steinkauz gemieden, weil dann immer einer gestorben ist. Wir stehen in seiner Falknerei beim Naturzentrum Rheinauen, ➡



Oben: Der Schatz von Reinhold Kirner ist eine Ölmühle aus dem 17. Jahrhundert, die früher von Ochsen angetrieben wurde. Einmal im Jahr nimmt er sie noch in Betrieb und lässt sie von starken Männern ziehen.

Links: Im Prinzengarten von Ettenheim trafen sich einst der Herzog von Enghien und seine heimliche Braut, vordergründig bei der Gartenarbeit. Bis ihn Napoleons Häscher fanden, nach Paris entführten und hinrichteten.



Unten: So ein Garten hält einen jung, sind Anny und Helmut Hohenstein überzeugt. Vor über 20 Jahren haben die beiden einen alten Weinberg in eine blühende Oase verwandelt, in der man gar nicht weiß, wo man zuerst hinschauen soll. Eine Augenweide zu jeder Jahreszeit.

**In Ettenheim ist viel barocke
Bausubstanz erhalten geblieben.
Wer auf Pflastersteinen durch
die pittoresken Gassen wandelt,
vermeint fast die Stimme von
Kardinal Rohan zu vernehmen,
dem berühmtesten Sohn der Stadt.**



In der Talblickbrennerei
von Elke Niemann und
ihrem Vater Fridolin
Zanger harmoniert
Tradition mit Moderne.
Gebrannt wir nach
neuesten Methoden im
alten Gemäuer und nur
mit besten Früchten.



schauen Steinkauz Nana ins Auge und freuen uns, dass die Aufklärung zumindest mit etwas Aberglauben aufgeräumt hat. Die Falknerei ist die älteste Jagdart der Menschheit, sagt Axel Haas und streift sich einen Lederhandschuh über, weil es Zeit zum Training für Wüstenbussard Thor ist.

Schon als Kind war er von Greifvögeln fasziniert, aber erst vor sieben Jahren führten ihn Schicksalsschläge zu seiner Berufung. Seither bringt der 45-Jährige vorwiegend Kindern mit seinen Falken, Bussarden und Käuzen anhand ihres Verhaltens den Kreislauf der Natur näher. Dazu kümmert er sich um verletzte Füchse, Rehe und Wildschweine, die er genesen wieder in die Natur entlässt. Wir müssen den Tieren wieder mehr Rückzugsgebiete schaffen, sagt er gerade, als wir fürchten, dass der ausgeflogene Thor nicht mehr zurückkommt. Thoooooor, ruft Axel Haas jetzt und platziert ein Stück Fleisch auf seinen Handschuh. Das wirkt. Als bald segelt der Bussard heran, der vermutlich aus der Vogelperspektive kreischende Menschen auf den Achterbahnen des Europa-Park nebenan bestaunt hat.

Um altes Kulturgut wiederum kümmert sich Reinhold Kirner. Auf seinem Hof, der seit über 220 Jahren in Familienbesitz ist, steht seit dem 17. Jahrhundert eine Ölmühle. Nur der Baum für den Pressbalken, sagt Reinhold Kirner, wurde erst 1798 eingebaut. 1905 stillgelegt, nimmt der gelernte Maschinenbautechniker das gute Stück aber einmal jährlich am Pfingstmontag wieder in Betrieb. Zum Walnussöl Machen, sagt Reinhold Kirner, allerdings wird der Pressbalken dann nicht so wie einst von Ochsen bewegt, sondern von starken Männern aus der Gegend. Für seine biozertifizierten Speiseöle, wie etwa Lein-, Sesam- oder Kürbiskernöl, hat er natürlich eine Mühle mit elektrischem Antrieb.

DAS ERBE DER VÄTER

Wenn die Finger mit Nüssen beschäftigt sind, redet sich's leichter, sagt Werner Weber und drückt uns ein paar Walnüsse in die Hand. Wir sitzen mit dem 65-Jährigen auf seinem Weinberg, und unsere Blicke über die Rheinebene werden in weiter Ferne nur durch Wolken gestoppt. Werner Webers Vater kam in den 1950er-Jahren vom Kaiserstuhl nach Ettenheim und pflanzte neben Wein auch Walnussbäume. Heute besitzen die Webers mit 450 Bäumen die größte private Walnussplantage Südbadens.

Ich musste einiges an Lehrgeld zahlen, sagt Werner Weber, schiebt sich seinen Hut zurecht und erzählt von dem Tag, an dem er die Walnussbörse in München falsch einschätzte und die ganze Ernte verbrennen musste, weil er darauf sitzen blieb. Nie wieder hat er sich seither so vertan. Obwohl er Weingut und Gastwirtschaft bereits an seine Kinder abgegeben hat, heißt es nach wie vor in der Familie: Das Walnussgeschäft macht der Opa. Das macht ihn sichtlich stolz, und damit da jetzt keine Rührung aufkommt, werden schnell noch laut ein paar Nüsse geknackt. Es ist nicht so leicht loszulassen, sagt Werner Weber und nimmt einen Schluck Walnussgeist, der Herz und Seele stärkt. Aber die Freiheit, eigene Fehler zu machen, will er auch seinen Kindern gönnen.

Manchmal hatte der Papa recht, manchmal ich, sagt Elke Niemann in der Schnapsbrennerei „Talblick“. Und Papa Fridolin Zanger, der danebensteht, kann den stolzen Glanz in den Augen kaum verbergen. Er hat die Brennerei einst aufgebaut und nach alter Tradition gearbeitet. ➡



Oben: Es war der Geruch der Kindheit, sagt Elke Niemann, und der Wille, alte traditionelle Berufe für die Nachwelt zu erhalten. Deshalb kehrte die studierte Chemikerin in die Schnapsbrennerei ihres Vaters heim. Ihre gemeinsam erzeugten Schnäpse sind jetzt heiß begehrt.



Mitte: Die Legende berichtet, dass der Mönch und Einsiedler St. Landelin einst von einem heidnischen Jäger ermordet wurde. An der Stelle seines Märtyrertodes entsprangen fünf Quellen, deren Wasser gut für die Augen sein soll. Daher holen sich auch heute noch viele das Wasser von der Wallfahrtskirche kanisterweise ab.



Rechts: Man könnte Walnussbaron zu Werner Weber sagen, weil ihm die größte Plantage Südbadens gehört. Er ist aber auch Winzer und geachtetes Familienoberhaupt.

Die wilde Romantik der Rheinauen

Seit 1979 stehen die Rheinauen im Taubergießen bei Rust, Kappel-Grafenhausen, Rhinau und dem elsässischen Rheinhausen unter Naturschutz. Von dem 1.697 Hektar großen Gebiet liegen knapp zwei Drittel hinter der französischen Grenze, als Folge der Rheinbegradigung im 19. Jahrhundert. Die urwald-ähnliche Aulandschaft wird von Wasservögeln als Rast- und Brutplatz benutzt. Die Pflanzenvielfalt ist enorm, selbst seltene Orchideen gedeihen in den Feuchtwiesen. In der wildromantischen Natur kann man sich nur zu Fuß, per Rad oder Kanu bewegen. Infos, Pläne und geführte Touren gibt es im Naturzentrum Rheinauen, gleich hinter dem Parkplatz des Europa-Park Rust (Allmendweg 5, 77977 Rust, Tel.: 07822/86 45 36, www.naturzentrum-rheinauen.de). Infos über Stocherkahnfahrten mit Heinz Gruninger: www.rust-taubergießenfahrt.de

In der Nähe liegt das barocke Ettenheim mit seiner denkmalgeschützten Altstadt, in der es einiges zu entdecken gibt. Allen voran den Prinzensgarten des Herzogs von Enghien, malerische Altstadtgassen, typische Fachwerk- und stattliche Bürgerhäuser. Tourist-Info, Rohanstraße 16, 77955 Ettenheim, Tel.: 07822/43 22 10, www.ettenheim.de

1. Der Künstler in der Landschaft

Vor 40 Jahren hat sich der Düsseldorfer Ulrich Fürneisen in die Aulandschaft verliebt, und sie hat ihn nie wieder losgelassen. Jedes Jahr zwischen Mai und November sucht er sich im Dickicht einen Platz, richtet sich mit Altholz und Lianen ein mobiles Atelier her und dokumentiert mit Bleistiftstrichen die Natur und ihre Veränderung. Ich bin kein Schwermeterkünstler, sagt der Schüler von Joseph Beuys, daher findet man ihn auch bei Kälte und Regen in seinem Freiluftatelier. Falls man ihn findet, denn im Laufe der Zeit scheint er mit der Natur verwachsen zu sein. Neben seinen Zeichnungen gibt es die Landschaften auch als Lithografien und Linoldrucke. Tel.: 01762/580 38 51, www.ulrich-fuerneisen.de

2. Die (Lebens-)Künstlerin

Ich hätte kein einfaches Leben, aber immer viel Glück, sagt Nora Schütz-Minorovics fröhlich, und man sieht ihr nicht an, dass sie die achtzig bereits überschritten hat. Die gebürtige Rumänin aus Temeswar studierte Mathematik und Physik und kam über ihren ersten Ehemann, einen Kameramann, zur Kunst. Mit ihren impressionistisch inspirierten Landschaftsbildern in Ölspachteltechnik war sie in ihrer Heimat erfolgreich, bevor sie in den 1980er-Jahren nach Deutschland floh. Seither lebt und arbeitet sie in der Nähe von Ettenheim, wo ihre farbenkräftigen, abstrakten Kompositionen in von ihr entwickelten Mischtechniken sehr gefragt sind. Am Scheibenberg 17, 79336 Herbolzheim-Broggingen, Tel.: 07643/46 17, www.nora-schuetz.de

3. Kleine Wunderwelt

Versteckt auf einem Hügel hinter einem Golfplatz haben sich Anny und Helmut Hohenstein ein kleines Paradies geschaffen. Eingerahmt von Blütensträuchern und hohen Bäumen, liegt ihr liebevoll gestalteter Garten, der zu jeder Jahreszeit seine Reize hat.



In den Gartenzimmern mit verschiedenen Themen finden sich seltene Gehölze neben Hosta, Farnen, Rosen, Gemüsebeeten, Hauswurzeln – einfach alles, was blüht und gedeiht. Tel. Anmeldung: 07643/68 02, 79336 Herbolzheim-Tutschfelden, www.garten-hohenstein.de

4. Wie anno dazumal

Mein Vater war ein Sammler, sagt Reinhold Kirner. Deshalb gibt es auf seinem Hof nicht nur eine Ölmühle aus dem 17. Jahrhundert, sondern auch ein Bauernmuseum. Mit einer Honigschleuder zum Beispiel, einer Maschine zum Auflockern von Matratzenfüllungen, einer Tabaksteckmaschine und jeder Menge Apparaten, die es heute nicht mehr gibt. Nebenbei stellt Reinhold Kirner hochqualitative Bio-öle aus Leinsamen, Kürbiskernen und Walnüssen her. Besichtigung nach telefonischer Anmeldung. Ölmühle Kirner, Hauptstr. 88, 77966 Kappel-Grafenhausen, Tel.: 07822/6336, oelmuehle-kirner.de

5. Masken und Pferdchen

Das Plastische ist mir angeboren, sagt Gerhard Rieder, der sich schon als Kind aus Ton einen Zoo gebastelt hat. Heute formt er nur noch die Vormodelle seiner Faschnachtsmasken aus Ton, bevor es ans Schnitzen geht. Nahezu alle Zünfte in der Region hat er mit Hexen, Teufeln, Joggelen und sonstigen Geistern bestückt. Sein zweites Standbein sind Schaukelpferde. Aus Lindenholz geschnitzt hat er sie so konstruiert, dass die Holzbeine außen draufgeleimt werden. Bis auf den Sattel kommt das ganze Pferd aus seiner Werkstatt. Je nach Größe ca. 450 Euro. Üsenbergstr. 29, 79341 Kenzingen, Tel.: 07644/77 61, www.riedermasken.de

6. Der Vogelflüsterer

Die große Leidenschaft im Leben von Axel Haas sind Tiere, allen voran Greifvögel. In seinem großzügigen Gehege trainiert er u. a. Wüstenbussarde sowie Turmfalke Saga, Wanderfalke Walli, Steinkauz Nana und Uhu Embla. Letzterer war sein erster Vogel, und irgendwie kann man zwischen den beiden bereits Ähnlichkeiten feststellen. In seinen Vorführungen erzählt der Falkner mit viel Humor Faszinierendes aus dem Alltag seiner Tiere. Etwa dass Walli 350 km/h im Sturzflug erreichen kann, Thor eine Flügelspannweite von 1,20 Metern hat oder dass ein Steinkauz die griechische Ein-Euro-Münze zielt. Falknerei Axel Haas beim Naturzentrum Rheinauen, Allmendweg 5, 77977 Rust, Tel.: 0171/820 91 26, www.naturzentrum-rheinauen.de

7. Alles für die Fische

Wenn der Mensch mit der Natur perfekt zusammenspielt, dann entsteht ein Paradies, von dem alle etwas haben. Die Fischzucht Riegger am Rand des Schwarzwalds zum Beispiel, die von der EU unter Naturschutz gestellt wurde. Auf 33 Hektar reihen sich 24 Teiche, in denen neben Karpfen, Rotaugen oder Schleien auch bedrohte Fischarten großgezogen werden. Im Schilf rundum brüten Libellen und Vögel, es gibt Streuobstwiesen, Weingärten und Getreidefelder, zwei Pferde und 60 Schafe, die die schwer zugänglichen Dämme abweiden. Mein Lebenswerk, sagt Georg Riegger, der den Betrieb langsam an seinen Sohn Max übergibt. Fischzucht Riegger, Im Filmersbach 50, 77955 Ettenheim, Tel.: 07822/52 35, www.fischzucht-riegger.de



8. Das Zwei-Generationen-Team

Schon als Kind war die Schnapsbrennerei ihres Vaters Fridolin Zanger ihr liebster Spielplatz, sagt Elke Niemann. Dann aber zog es die Chemikerin hinaus in die Welt, bis es sie vor neun Jahren plötzlich gepackt hat. Die Düfte und Aromen sind meine Heimat, sagte sie sich und kehrte auf den elterlichen Hof zurück. Klar ging sie anders ans Brennen heran als ihr Vater, doch der steuerte jahrelange Erfahrung bei. Heute sind sie ein eingespieltes Team und räumen mit ihren Schnäpsen viele Auszeichnungen ab. Jetzt hat Elke Niemann noch eine Ausbildung in Obst- und Gartenbau absolviert, damit sie besser erkennen kann, ob die Bäume gepflegt sind, von denen sie etwa Bühler Zwetschgen, Dollenseppler Kirsche oder Wagenstädter Pflaume zukauf. *Talblickbrennerei, Talblick 6, 77955 Ettenheim, Tel.: 07822/98 84, www.talblickbrennerei.de*

9. Der Walnussbaron

Unter einem Walnussbaum hat sich früher das Familienleben abgespielt, sagt Werner Weber. Für seine Familie wäre ein Baum wohl zu klein, es versammeln sich aber alle mit ihren Gefährten rund um den Patron. Sohn Michael hat das Weingut übernommen. Tochter Stefanie blickte den besten Köchen über die Schulter und erkochte sich im Gutsrestaurant einen Platz in Guides. Tochter Angelika arbeitet in der Gutsverwaltung, und Ehefrau Margot kümmert sich um den Hofladen. Über allem wacht Werner Weber, der mit 450 Bäumen die größte private Walnussplantage Südbadens bewirtschaftet. *Restaurant: Mi-So 11.30-14 Uhr und ab 17 Uhr. Weingut Weber, Im Offental 1, 77955 Ettenheim, Tel.: 07822/89 48 13, www.weingut-weber.com*

10. Fisch auf dem Tisch

Seit dem 16. Jahrhundert steht das Elternhaus der Brüder Theo und Reinhard Maurer in Rheinhausen, und genauso lange hat die Familie das Fischereirecht im Taubergießen. Nur noch im Nebenerwerb fangen die beiden Hechte, Welse, Barben, Rotfedern, Barsche und manchmal auch Zander und Schleien. Die landen dann im Gasthaus, das ihre beiden Frauen mit viel Leidenschaft und Gespür führen. Sie frittieren, braten, backen oder grillen die frischen Fische, dazu gibt es Kartoffelsalat, Brot und Saucen in ausgezeichneter Qualität. *Do-Sa ab 17 Uhr, So 11.30-13.30 Uhr. s'Dirlis Fischerstube, Hauptstraße 124a, 79365 Rheinhausen, Tel.: 07643/93 07 08, fischerstube.de*

11. Die Kultwinzer

Seit 2007 machen die beiden Enthusiasten Sven Enderle und Florian Moll auf gerade einmal zwei Hektar Rebfläche Wein. Ohne Traktor, ohne Technik und alles per Hand. 20 Eimer habe ich damals die Leiter zum Fass hochgetragen und den gepressten Saft hineingeschüttet, sagt Sven Enderle. Mittlerweile sind es 500 Eimer, und schön langsam wird es beschwerlich. Im Weingarten gehen sie nach Demeter-Prinzip vor, in der zum Keller umfunktionierten Garage wird der Wein dann in Ruhe gelassen. Der Ruf ihrer Pinot Noirs hat sich bis zu Weinpapst Robert Parker und in die New Yorker Spitzengastronomie herumgesprochen. Wir haben lange Wartelisten, sagt Sven Enderle, aber leider können wir vom Weingut allein noch nicht leben. *Enderle & Moll, 77955 Münchweier / Ettenheim, www.enderle-moll.de*



Sven Enderle in seinem Garagenkeller mit gebrauchten Holzfässern. Beim Kultwinzer entsteht der Wein durch reine Handarbeit.

Vom Papa habe ich die Geduld gelernt, auf den richtigen Zeitpunkt zu warten, sagt Tochter Elke. Er hat in der Früh in den Apfel gebissen und gesagt, in zwei Stunden brennen wir. Dafür ist die Art anders, wie ich das Herzstück aus dem Brand hole, sagt sie und nimmt einen tiefen Schnupperer von der goldprämiierten Wagenstädter Pflaume.

Die studierte Chemikerin war erfolgreich in ihrem Job unterwegs, als sie vor neun Jahren plötzlich die Leidenschaft fürs Schnapsbrennen packte. Sie kehrte heim, ließ sich zur Brennerin und Schnapsommelière ausbilden, was ihr mit dem Vorwissen leichtfiel. Zwei Jahre dauerte es, bis Vater und Tochter zu einem richtigen Team wurden und der Papa ihre Übergenaugigkeit augenzwinkernd zu schätzen lernte. Auch wenn seine alten Holzfässer nur mehr aus nostalgischen Gründen herumstehen dürfen, vergoren wird ja längst in modernen Edelstahl tanks.

PHANTOME, DIE EIGENTLICH KEINE SIND

Das hier sind gebrauchte Holzfässer aus dem Burgund, sagt Sven Enderle und klatscht mit der Handfläche in der Garage, die ein Weinkeller ist, einem großen Fass auf den Bauch. Da drinnen ruht ein Pinot Noir, der so kultig und so rar ist, dass man meinen könnte, er sei eine Chimäre. Zwei kleine Weingärten betreiben die beiden Weinenthusiasten Sven Enderle und Florian Moll seit neun Jahren, ohne finanzielle Mittel, sogar die alte Weinpresse haben sie jemandem gratis abgeluchst. Nur das Wissen war groß und der Respekt vor der Natur. Im Weingarten wird nach Demeter gearbeitet, die Weine im Keller komplett in Ruhe gelassen, bis sie in Flaschen gefüllt werden. Alles per Hand.

Ich bin ein Romantiker, sagt Sven Enderle, der mit seinem roten Bart und der drahtigen Figur gut und gerne als Waldgeist aus den Rheinauen durchgehen würde. Bis in die USA zu Weinpapst Robert Parker hat sich der Ruf von Enderle & Moll bereits herumgeflüstert, obwohl sie bei Verkostungen nie in Erscheinung treten. Wir sind so etwas wie unsichtbare Phantome, sagt Sven Enderle und lächelt belustigt. Doch das haben ja schon einige hier im Zauberland von Taubergießen geglaubt. 🍷

Jetzt im Abo!



2-teiliges Pilze-Set

Das Set besteht aus dem Buch „Heimische Pilze“ sowie einem Pilzmesser mit kleinem Besen und massivem Holzgriff. Suchen, finden, genießen – das Servus-Pilze-Set begleitet Sie in Wald und Küche.

Einfach bestellen per Telefon: 089/858 53-567,
per E-Mail: abo@servusmagazin.de oder im Internet: servusmagazin.de/abo

EINFACH . GUT . LEBEN

servusmagazin.de/abo